

SPIEGEL



DANK HANDY & CO.

MEHR ESSEN

Wie Natel und Solaranlagen das Leben von Bauernfamilien verbessern — S. 4

TRINKWASSER Schwindelfrei muss sein, wer in Ecuador Wasserleitungen verlegt — S. 8

GENTECHNOLOGIE Neue Verfahren, alte Versprechen, unbekannte Risiken — S. 12

Mehr zu essen dank Handy & Co.



**4 Technik machts möglich:
Nie mehr Hunger!**
Schädlinge bekämpfen
und mehr ernten dank Internet



**6 Ein Dorf träumt
den Maschinentraum**
Solartrockner für Teeblätter
schaffen Wohlstand



7 Das Mittel zum Zweck
Wie das Handy das Leben
der Ärmsten auf
den Kopf stellt – zum Guten

TRINKWASSER

8 47 Kilometer Gesundheit

Gesundes, günstiges Wasser dank Bauern,
die keine Angst vor dem Abgrund kennen

GRUSSBOTSCHAFT

9 «... damit Armut überwunden werden kann»

Bundespräsidentin Doris Leuthard über
die Gleichstellungskampagne in Indien

MELDUNGEN

10 Die Tschad AG

Erdölreich und bettelarm: Unsere neue
Studie zeigt, was das schwarze Gold für
den Tschad bedeutet – und für Glencore

BLICKWECHSEL

11 Lichtverschmutzung in Afrika?

Zum Stand der Entwicklung im Sahel:
Satellitenbilder bringen Licht ins Dunkel

GENTECHNOLOGIE

12 Neuer Wein in alten Schläuchen

Vollmundige Versprechen wegen GVO –
kommt uns das bekannt vor?

FREIWILLIGE

13 Hand gegen Ticket

SWISSAID ist erstmals offizieller Partner
des Paléo Festivals in Nyon

5 FRAGEN AN

15 Was Haben und Geben gemeinsam haben

Als Andreas Schneiders Partnerin starb,
begünstigte sie grosszügig SWISSAID

MARKTPLATZ

16 Solargläser sorgen für Stimmung

Ob auf dem Balkon oder im Garten – dank
Solargläsern haben Sie den Durchblick

Herausgeberin: SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit

Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5, Telefon Zentrale 031 350 53 53, Telefon Redaktion 031 350 53 73,

Fax 031 351 27 83, E-Mail: info@swissaid.ch **Büro Lausanne:** Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, Telefon 021 620 69 70,

Fax 021 620 69 79, E-Mail: info@swissaid.ch **Redaktion:** Pia Wildberger **Bildredaktion:** Joséphine Billeter

Titelbild: Piers Benatar Visum Images **Konzeption und Layout:** Crafft Kommunikation, Zürich **Druck:** Stämpfli AG, Bern
Gedruckt auf FSC-Papier.

Der SWISSAID Spiegel erscheint mindestens viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag
von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

Spendenkonto: PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5, BIC/SWIFT: POFICHBEXXX

SWISSAID trägt das ZEWO-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen.

Es steht für den uneigennützigsten und zweckbestimmten Umgang mit Spenden.

gedruckt in der
schweiz



SWISSAID

Über die Hälfte hat keinen Zugang zum Internet

Wer hier an Bushaltestellen oder im Zug um sich schaut, entdeckt rasch die bestimmende Körperhaltung des heutigen Menschen: den Arm angewinkelt, das Haupt über ein Smartphone gebeugt.

Anders in Entwicklungsländern. Weit über die Hälfte der Menschen hat dort keinen Zugang zum Internet. In den «SWISSAID-Ländern» Tschad oder im Niger sind es gar weniger als drei Prozent.

Doch selbst in den staubigen Strassen von N'Djamena, der Hauptstadt des Tschad, wird für den lokalen Handyanbieter geworben. Viele besitzen ein Handy, weil bereits eine simple SMS das Leben zum Guten verändern kann: Die Bauern bringen die aktuellen Preise für Kartoffeln oder Zwiebeln per SMS in Erfahrung – und werden so viel seltener übers Ohr gehauen.

In Tansania wiederum schiessen die Antennen wie Pilze aus dem Boden. Immer mehr Kleinbauern haben Zugang zum Internet. In Zusammenarbeit mit der ETH setzen wir dort darum auf Smartphones: Bei einem Schädlings-

befall verschickt eine Biobäuerin ein entsprechendes Foto an die Forschungsstelle. Diese analysiert

das Problem und hilft mit einer raschen Antwort, den Schädling zu bekämpfen.

Auch bei Energiegewinnung bringt der Fortschrittarmen Menschen grosse Vorteile. Solarzellen werden immer günstiger.

Nun machen Teebauern in Myanmar dank SWISSAID erste Gehversuche mit der sauberen Solarenergie.

Dank Ihrer Unterstützung

können wir armen Bäuerinnen und Bauern helfen, die modernen Technologien zu nutzen, um eigenständig einen Weg aus der Armut zu finden. Dafür danke ich Ihnen ganz herzlich.

Mit besten Grüßen,
Ihre



Caroline Morel
Geschäftsleiterin



«Bereits eine simple SMS kann das Leben zum Guten verändern»



**TANSANIA
AFRIKA**

swissaid.ch/de/tansania

Nie mehr Hunger: mit dem Handy die Ernte steigern

Wenn wegen Schädlingsbefall eine Missernte droht, können Bauern in Tansania bei Fachleuten Rat holen – per Smartphone. Sogar wer in einem abgelegenen Gebiet lebt und weder lesen noch schreiben kann, hat so Zugang zu Wissen, das auf dem Acker von grossem Nutzen ist. Denn so lässt sich letzten Endes mehr ernten.



Foto: Magali Rochat

Dank Smartphones und der App «Macho Sauti» können Bäuerinnen und Bauern in Tansania Wissen austauschen und ihre Erträge steigern.

«Hallo, ich habe ein Problem mit meinen Chinakohlköpfen: Sie sind von innen her aufgefressen. So etwas habe ich noch nie gesehen. Vielen Dank für Ihre Hilfe!»

Diese Nachricht spricht Teresia Mpunga, eine Bäuerin aus Masasi im Süden Tansanias, um 11.26 Uhr auf ihr Handy und postet sie zusammen mit einem Foto im Internet. Bereits um 11.55 Uhr erhält sie eine Nachricht von Angelika Hilbeck, Agrarökologin an der ETH Zürich: «Es handelt sich wahrscheinlich um Raupen, die alles auf ihrem Weg fressen, von den Wurzeln bis zum Stiel. Sie müssen rasch vernichtet werden, sobald man sieht, dass sie über dem Boden fressen.»

Tausende von Kilometern und ganz unterschiedliche Biografien liegen zwischen den beiden Frauen. Und dennoch: In nur 30 Minuten erhält die Bäuerin von der renommierten Wissenschaftlerin einen Lösungsvorschlag für ihr Problem.

Das «Facebook» der tansanischen Bauern

Diese kleine digitale Revolution heisst «Macho Sauti». Wörtlich aus dem Suaheli übersetzt bedeutet das «die Augen, die Stimme». Technisch gesehen ist das Prinzip einfach: Mit einem Smartphone und der entsprechenden App fotografieren die Bauern die Pflanze, die ihnen Probleme bereitet, sprechen einen Kommentar aufs Telefon und schicken das Ganze auf eine Internetplattform. Diese wird von anderen Bauern sowie Agronomen und Wissenschaftlern in Tansania und anderen Ländern gemeinsam genutzt – die Antworten auf die drängenden Fragen liefern daher Fachleute in Tansania oder auch in der Schweiz. Ein Onlineübersetzer überträgt den Kommentar aus dem Suaheli ins Englische und umgekehrt. Dank GPS kann die Lage des betroffenen Feldes genau bestimmt und so zum Beispiel verhindert werden, dass sich eine Krankheit auf benachbartes Land ausbreitet.

Mit diesem Projekt unterstützt SWISSAID Bäuerinnen und Bauern in Tansania, die agroökologische Methoden anwenden. Agroökologie verzich-

SWISSAID ARBEITET MIT ETH ZÜRICH ZUSAMMEN

In der zweiten Phase des Projekts «Macho Sauti» werden die in der Agroökologie verwendeten Methoden und die erzielten Ergebnisse wissenschaftlich dokumentiert. Eine Studentin der ETHZ ist dafür während eines Jahres im SWISSAID-Büro in Masasi tätig. Sie sammelt die Informationen, die sie von den Bauern in Tansania erhält – unter anderem über Smartphones – und wandelt sie in analysierbare Daten um. Dank dieser Arbeit wird ein effektiver Vergleich zwischen Agroökologie und traditioneller Landwirtschaft möglich sein.

tet auf den Einsatz von chemischen Produkten und setzt voraus, dass sich die Bauern Wissen über die Bodenfruchtbarkeit, die Herstellung von Dünger aus Kompost oder Mist, die Zubereitung von Biopflanzenschutzmitteln und dergleichen aneignen.

In diesen abgelegenen Gegenden ist der Zugang zu Bildung und Wissen aber Mangelware: 23 Prozent der Bevölkerung in Tansania sind Analphabeten. Diese Kluft will die Technologie schliessen: Mithilfe der Smartphones können sich die Kleinbauern vernetzen und bei Agroökologie-Spezialisten genaue und persönlich abgestimmte Informationen einholen – ohne ihr Dorf verlassen zu müssen.

Dank dem neuen Wissen können sie ihre Produktivität steigern. 20 Bauern haben bereits ein Smartphone und eine Schulung erhalten. Jeder gibt sein Wissen wiederum an eine Gruppe von 30 Bauern weiter, die je ein Smartphone erhalten. Insgesamt werden 200 Geräte verteilt und so 6000 Bauern vernetzt.

Internet in ländlichen Gebieten als Wegbereiter

Ohne den Ausbau des Internets in den ländlichen Regionen wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen. Lange Zeit tat sich nichts in den Dörfern, doch jetzt sind endlich auch hier Antennen zu sehen. Drei Viertel der Bevölkerung Tansanias leben auf dem Land. Das sind fast 37 Millionen mögliche neue Nutzerinnen und Nutzer. Der vietnamesische Mobilfunkanbieter Halotel und die tansanische Regierung haben eine Vereinbarung über die Versorgung der abgelegensten Ge-

biete abgeschlossen. Ergebnis: Seit einem Jahr schiessen die Antennen wie Pilze aus dem Boden.

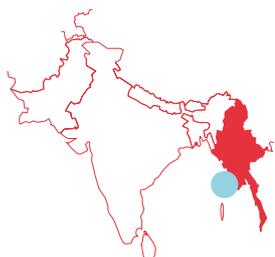
Für Teresia Mpunga und die übrigen Bauernfamilien ein Geschenk des Himmels: «Ich glaube, dass es dank dem Netz und dieser neuen Technologie von Macho Sauti weniger Krankheiten bei unseren Pflanzen geben wird. So können wir unsere Einkommen steigern und werden ein besseres Leben haben.»

MAGALI ROCHAT, MASASI



IHRE SPENDE WIRKT

Mit einer Spende von **50 Franken** finanzieren Sie den Kauf eines Smartphones, mit dem **30 tansanische Bauern** die Internetplattform Macho Sauti nutzen und so ihre Ernten steigern können. Mit **100 Franken** unterstützen Sie den Kauf von zwei Smartphones, die **60 Bäuerinnen und Bauern** zugutekommen.



**INN KHAUNG
MYANMAR (BURMA)**
swissaid.ch/de/myanmar

Ein Dorf träumt von einem Solartrockner

Dank dem Anbau von Grüntee finden die Familien von Inn Khaung ein Auskommen – und ungesunde Arbeit: Die Bauern müssen die Blätter über dem offenen Feuer trocknen, der beissende Rauch verschlägt einem den Atem. Abhilfe schafft hier die Technik.

Ein kleines Dorf in den Hügeln Myanmars, im Gliedstaat Shan. In den Häusern meistens kein Strom und kein Wasser. Doch hinter dem Mond leben die Bewohner von Inn Khaung deswegen nicht. Wenn es um die Verbesserung ihrer Lebensumstände geht, setzen sie auf Solartechnologie.

«Man gewöhnt sich daran»

Alle 105 Familien von Inn Khaung bauen Grüntee an. Noch erledigen sie die gesamte Verarbeitung von Hand. «Ein Solartrockner zum Trocknen der Blätter wäre das Grösste», meint U Tun Win, während er mit blossen Händen die frischen Blätter in einer Feuerschale wendet, bis sie hell und weich werden. Der beissende Rauch stört ihn nicht. «Man gewöhnt sich daran.»

Das Kneten danach ist Frauenarbeit. Während fünf Minuten rollen sie die Blätter auf einer Bambusmatte, damit die Geschmacksstoffe an die Oberfläche treten. Nach einem Tag an der Sonne ist der Tee trocken. In Weidekörben tragen ihn die Bäuerinnen auf den Markt des nächstgrösseren Ortes Pindaya, zwei Stunden Fussmarsch entfernt. Für die dünnen, grünen Blätter verlangen sie 2.35 Franken pro Kilo, für die dicken oder schwarzen Blätter erhalten sie lediglich 1.90 Franken.

Bessere Qualität, höherer Verdienst

Auch wenn das Geschäft mit dem «Shant-Tee» nicht schlecht läuft – solange die Bäuerinnen von Inn Khaung einen grossen Teil zum tiefen Preis verkaufen müssen, reicht ihr Verdienst nur knapp. «Wenn wir die Blätter in-



Trocknen über dem offenen Feuer und im Freien? Grüntee wird im Solartrockner besser.

nerhalb eines Tages verarbeiten könnten, würden wir spielend die höhere Qualitätsstufe erreichen», meint U Tun Win. «Doch dazu brauchen wir einen Solartrockner und einen mechanischen Roller.» Die Teebauern sind bereit, sich dafür richtig ins Zeug zu legen. Schon in der Vergangenheit haben sie gezeigt, dass sie als Gemeinschaft langfristig an Projekten festhalten und die gemeinsame Arbeit zuverlässig erledigen.

Weniger Holzverbrauch

Eine Analyse hat die Vorteile der Technologie bestätigt. Gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation prüft SWISSAID daher, neben dem Solartrockner auch neue Öfen anzuschaffen, um so den Holzverbrauch zu senken. Noch ist die Entscheidung

nicht gefallen. Doch die Chancen, dass der Maschinentraum von Inn Khaung wahr wird, stehen gut.

ZORA SCHAAD



IHRE SPENDE WIRKT

Rund **250 Franken** kostet das Material für den Bau eines Solartrockners. Weil der Tee damit schneller verarbeitet werden kann, gilt er als hochwertiger. So können die Bauern ihr Einkommen verbessern.

Das Mittel zum Zweck

Das Handy und das Internet sind wirkungsvoller Treiber der Entwicklung. Doch der Zugang dazu ist höchst ungleich verteilt und die Nutzung der Technik ganz unterschiedlich.

GESUNDHEIT FÜR MUTTER UND KIND

Vierorts ist die öffentliche Gesundheitsversorgung desolat. Per SMS können schwangere Frauen in Südafrika Fragen stellen und Tipps erhalten, etwa für gesunde Ernährung oder über Anzeichen für Komplikationen.

DARFS EIN BISSCHEN MEHR SEIN?

Kleinbauern informieren sich per SMS über die aktuellen Marktpreise, bevor sie ihre Ernte verkaufen. Sie können so den besten Zeitpunkt wählen und den Zwischenhandel ausschalten. Auch Wetterprognosen erhalten die Bauern per SMS. Per App lässt sich der Wert der Tiere auf verschiedenen Märkten vergleichen.

EINE APP FÜR VIELE FÄLLE

Millionen Menschen sparen und bezahlen mit dem Handy, weil sie kein Bankkonto haben. Das erste System, MPesa, kam 2007 aus Kenia; mittlerweile gibt es Hunderte ähnlicher Dienste. Mit der App von MPesa werden in Indien Zugtickets gekauft, in Lesotho wird damit die Sozialhilfe ausbezahlt oder in Mosambique die Wasser- und Stromrechnung beglichen.

ONLINE ODER NICHT,

DAS IST HIER DIE FRAGE

53% der Menschen haben weltweit keinen Zugang zum Internet. Die meisten Nutzer stammen aus China (721 Mio.), an zweiter Stelle folgt Indien mit 333 Mio., nur einen Viertel der Bevölkerung. Am Tabellenende stehen Tschad und Niger, wo bloss 2,7% bzw. 2,2% der Menschen online sind.

STOPP DER GEWALT!

Gewalt gegen Frauen ist weit verbreitet: In Ecuador ist auf den Handys eine App vorinstalliert, mit der bedrängte Frauen um Hilfe rufen können. Nun will auch Indien ein ähnliches System aufbauen.



**ECUADOR
SÜDAMERIKA**

swissaid.ch/de/ecuador

«Endlich sauberes, gesundes Trinkwasser!»

Im ecuadorianischen Dorf San Jorge, auf fast 3000 Meter über Meer, sprudelt das Wasser endlich kräftig und klar aus dem Wasserhahn – dank SWISSAID, aber auch dank dem Willen und dem Grosseinsatz der gesamten Bevölkerung.

«Endlich kann ich die Wäsche zuhause waschen», sagt María Rodríguez und strahlt übers ganze Gesicht über den Wasserhahn im eigenen Haus. Sie spricht damit vielen Frauen in San Jorge aus dem Herzen. Denn die schmutzigen Kleider im kalten Bach zu schrubben, ist beschwerlich – und was auf einem Bauernhof mit zwei halbwüchsigen Knaben an Wäsche anfällt, lässt sich leicht ausmalen. Doch schlimmer als die Plackerei am Fluss wiegt der Dreck im Trinkwasser. «Nun haben wir endlich sauberes Trinkwasser, das ist so wichtig für die Gesundheit!»

«Richtiger Weg zur Entwicklung»

Die Wasserversorgung ist den 430 Familien in den Anden nicht in den Schoß gefallen. Insgesamt 47 Kilometer Wasserleitung mussten die Männer und Frauen des Dorfes eigenhändig verlegen und an den steilen Hängen verankern, um die Haushaltungen zu erschliessen. Dabei packten alle Nutzniesser mit an: Im Turnus hoben sie während Monaten Gräben aus, versenkten Rohre und betonierten Reservoirs, um das Wasserwunder im unwegsamen Gelände möglich zu machen. Alle Arbeiten erledigten die Dorf-



Damit das Trinkwasser in den Häusern sprudelt, verlegten die Bauernfamilien furchtlos die Leitungen – über alle Abgründe hinweg und entlang von steilen Hängen.

bewohner selbst – neben ihrem Kampf um den gefüllten Teller.

Das beeindruckte auch Pascal Decosterd, den Schweizer Boschafter in Ecuador, der den Dorfbewohnern seine Aufwartung machte: «Ihr habt nicht nur den Willen zur Veränderung,

sondern setzt die Projekte auch um. Das ist der richtige Weg zur Entwicklung.» Ihm gefalle, wie viele Frauen und Jugendliche ihren Willen unter Beweis stellten, die Dinge zum Besseren zu wenden.

Unterstützung von SWISSAID erhielten die Männer und Frauen in Form von Material und Beratung durch einen Ingenieur. Wichtig war auch die Hilfe beim Organisatorischen: Jeder Brunnen und jede Wasserversorgung, die SWISSAID finanziert, muss von einem demokratisch gewählten Wasserkomitee verwaltet werden. Dem Komitee obliegen die Buchhaltung und der Unterhalt der Anlage.

MEHR VERTRAUEN DANK TECHNIK

Der Wassermeister liest die Wassermeter in den Haushaltungen von San Jorge mit einem Computertablet ab. Das sorgt für Vertrauen in die Rechnungsstellung und für bessere Zahlungsmoral – die Zahlen können nachträglich nicht manipuliert werden.

Für diesen «Service» müssen die Familien in die Tasche greifen: Den Grundbedarf eines Haushalts hat das Komitee nach langen Diskussionen bei monatlich 10 000 Liter Wasser festgelegt. Dafür müssen die Familien drei Dollar hinblättern. Wer mehr verbraucht, muss dreimal mehr bezahlen. So will das Komitee zum sparsamen Umgang mit Wasser anregen. Gleichzeitig liegt der Preis für den Grundbedarf tief genug, dass sich alle ausreichend sauberes Trinkwasser leisten können.

Darin sind auch Rückstellungen für den Unterhalt der Anlage inbegriffen. Auf dass die Wasserversorgung viele Jahre lang für sauberes Trinkwasser in San Jorge Sorge. «Und für Gesundheit», wie Bäuerin María Rodríguez immer wieder betont.

PIA WILDBERGER

Eindrücke: swissaid.ch/de/video



IHRE SPENDE WIRKT

60 Franken

Mit dieser Spende tragen Sie beispielsweise in den Anden Ecuadors die Kosten für 60 einheimische Pflanzen, mit denen die Bäuerinnen und Bauern zum Schutz der Quellen das Wassereinzugsgebiet aufforsten.

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Mann und Frau sind gleichwertig. Bei uns ist das selbstverständlich. In etlichen Schwellen- und Entwicklungsländern sieht es leider anders aus. Der Zugang zu Bildung und die Stellung in der Gesellschaft hängen vom Geschlecht ab, wie der Bericht der menschlichen Entwicklung der UNO aufzeigt. Frauen werden gegenüber den Männern benachteiligt. Dabei leisten Frauen Gewaltiges: Ohne sie geht in vielen Ländern wenig bis nichts. Allein in Afrika erwirtschaften sie 80 Prozent der Grundnahrungsmittel.

Solche unwürdigen Zustände dürfen wir nicht hinnehmen. Daher engagiert sich die Schweiz unter der Federführung der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit für eine politische, rechtliche und wirtschaftliche Stärkung der Frauen. Dies im Gleichklang mit den UNO-Zielen für eine nachhaltige Entwicklung.

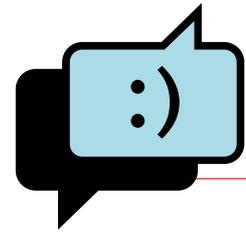
Daneben braucht es Nichtregierungsorganisationen wie SWISSAID. Auch sie tun vieles für die Gleichberechtigung. Sei es mit Bildungsprojekten, um das Selbstbewusstsein und die Kompetenzen von Frauen zu fördern. Sei es mit Programmen gegen Gewalt, in denen die Männer angesprochen werden. Sei es mit der Unterstützung von Anwälten und Polizisten, damit Gewalt gegen Frauen als Verbrechen geahndet wird.

Ich danke allen, die sich diesen Herausforderungen beherzt annehmen, und wünsche ihnen Kraft und Erfolg. Die Gleichstellung der Geschlechter ist zentral, damit Armut überwunden werden kann und eine echte Entwicklung möglich ist.

**DORIS LEUTHARD,
BUNDESPRÄSIDENTIN**



IN KÜRZE



SWISSAID PRÄSENTIERT NEUE TSCHAD-STUDIE



Der Tschad leidet unter dem Ressourcenfluch. Der Clan um den seit 26 Jahren regierenden Präsidenten Idriss Déby hat das Land in eine «Familien-AG» verwandelt. Seit 13 Jahren fördert das Sahelland Öl, doch die Bevölkerung lebt in bitterer Armut. Und der Schweizer Rohstoffkonzern Glencore hängt mit drin: Er fördert im Tschad Öl, bringt die Anteile des Staates auf die internationalen Märkte und ge-

währt der Regierung milliardenschwere, mit Öllieferungen abgesicherte Kredite.

Wichtige Elemente dieser Transaktionen liegen im Dunkeln, wie eine neue SWISSAID-Studie zeigt, die am 13. Juni an einer Podiumsveranstaltung in Bern vorgestellt wird. Dabei wird mit Parlamentariern und Vertretern von Glencore darüber diskutiert, wie sich mehr Transparenz schaffen lässt, um gegen mögliche korrupte Praktiken vorzugehen und dafür zu sorgen, dass auch die breite Bevölkerung vom Ölreichtum profitieren kann. Denn hier muss auch die Schweiz Verantwortung übernehmen: indem sie den Rohstoffhandel den im neuen Aktienrecht vorgesehenen Transparenzvorschriften unterstellt. (LK)

Podiumsveranstaltung am 13. Juni, 18–20 Uhr, Hotel Bern in Bern.

Anmeldung unter swissaid.ch/de/tschad-ag

ERDERWÄRMUNG WEGEN INDUSTRIELLER TIERPRODUKTION

Wenn über die Ursachen der Klimakatastrophe diskutiert wird, tippen viele als Erstes auf Autos, Flugzeuge und Busse. Dabei geht eine andere bedeutende Kohlendioxidquelle oft vergessen: Die industrielle Fleisch- und Milchproduktion setzt weltweit mehr klimaschädliche Gase frei als der gesamte Transportsektor. Das geht aus dem Bericht «Grabbing the bulls by the horns» (den Stier bei den Hörnern packen) hervor, den die renommierte Organisation GRAIN

publiziert hat. GRAIN wird von SWISSAID unterstützt.

Der Report beleuchtet die Zusammenhänge zwischen industrieller Tierproduktion und der Klimaerwärmung und gibt in anschaulichen Grafiken einen differenzierten Einblick in die Thematik. Wichtig ist vor allem die Unterscheidung zwischen einer dem Standort angepassten und der industriellen, auf importiertem Kraftfutter basierenden Tierproduktion. Der Bericht hilft den

Verbrauchern, bewusster zu konsumieren und einen Richtungswechsel in der Landwirtschaftspolitik zu fordern. Denn wenn wir die Erderwärmung in den Griff bekommen wollen, führt kein Weg an einer nachhaltigeren Tierproduktion und einer Reduktion unseres Konsums tierischer Produkte vorbei. (FL)

Report auf Englisch grain.org/e/5639

AUFSTELLER

Agroökologie hat Zukunft: In Kolumbien hat es die SWISSAID-Partnerorganisation «Huerto Alto Andino» im nationalen Wettbewerb um das beste Bioprojekt auf das Podest geschafft. 2000 Projekte wurden eingereicht. Gelobt wurden neben den Biokennnissen der Wissensaustausch und der Beitrag zum Allgemeinwohl. Wir gratulieren von Herzen und sind stolz, auf eine so erfolgreiche Partnerorganisation zählen zu dürfen.

Wertschöpfung bleibt im Land: In Tansania hat die Regierung den Export von goldhaltigem Sand verboten, weil die Fördergesellschaften entsprechende Zölle und Steuern hintergangen haben. Künftig soll die Weiterverarbeitung des Edelmetalls im Inland geschehen, damit auch die Wertschöpfung in Tansania bleibt.

Wenn eine Ladung Fahrt aufnimmt: Vor fünf Jahren finanzierte SWISSAID in Kolumbien die Pflanzung von Kardamomsträuchern. Die Bauern wollten das Gewürz in die USA verkaufen. Im März stach nun erstmals ein Gewürzschiff von Kolumbien aus in See Richtung Norden. Der Absatz ist garantiert.

Foto: Michael Würtenberg; Robert Simmon, NASA

Zappenduster

Wie wenig Licht abends die Häuser und Strassen in weiten Teilen Afrikas erhellt, lässt sich vom Weltall aus gut erkennen. Dabei weist das zentralafrikanische Land Tschad die weltweit geringste Lichtverschmutzung auf – hier leuchten nachts bestenfalls die Sterne. Kein Wunder, bildet der Staat das Schlusslicht auf dem Human-Development-Index der Vereinten Nationen.

Gentechnologie: alter Wein in neuen Schläuchen?

Euphorische Wissenschaftler verkünden nicht weniger als die Revolution der Tier- und Pflanzenzucht sowie der Medizin – dank neuen gentechnischen Verfahren.

Mit den neuen Verfahren, allen voran der Methode CRISPR-Cas9, lässt sich die Erbsubstanz (DNA) schneller, billiger und zielgerichteter verändern. Dabei verfügt jede Zelle über eigene Reparaturmechanismen, die für Veränderungen an der DNA genutzt werden. So kann das Erbgut mit «Zauberschere» wie ein Text verändert werden («genome editing»). Behauptet wird, dass dies präziser als bisher geschehe und damit neue Pflanzensorten geschaffen würden, die genetisch von den natürlich gezüchteten nicht zu unterscheiden seien.

Wunder der Technik

Die Methode verspricht Wunder: Salztoleranz, Trockenheits- und Windresistenzen, bessere Ernährungseigenschaften, deutliche Ertragssteigerun-

gen – alles soll plötzlich viel einfacher zu erreichen sein. So zielt ein grosses Forschungsprojekt auf die Optimierung der Photosynthese, des eigentlichen Herzstücks der Pflanzen. Deren «evolutionäre Ineffizienzen» sollen ausgemerzt und die Erträge deutlich gesteigert werden. Ebenfalls in der Pipeline: Gentechmücken, die durch ein vererbbares Selbstzerstörungsgen («gene drive») ihre Krankheiten übertragenden Artgenossen komplett ausröten sollen.

So wichtig Träume, Innovationen und Ambitionen für die Zukunft sind, gilt es zuerst, die Risiken abzuschätzen und keine übereilten Feldexperimente mit unserer Nahrungsgrundlage einzugehen. Die neuen Techniken sind erst wenige Jahre alt, und immer wieder werden ungeplante, sogenannte

«Off-Target-Effekte» dokumentiert. Wir fordern daher die Regulierung dieser Produkte als gentechnisch veränderte Organismen, mit dem entsprechenden Zulassungsprozess, basierend auf Langzeitstudien und unabhängiger Risikoforschung.

Alte Probleme

Die klassische Gentechnologie, vor 20 Jahren mit schier unerschöpflichen Finanzmitteln angetreten, machte identische Versprechen, die sie bisher nicht gehalten hat. Wie an einer SWISSAID-Veranstaltung letztes Jahr ausführlich thematisiert, wurden bisher einzig für die Saatgutfirmen vorteilhafte Eigenschaften wie Herbizidtoleranz und Schädlingsresistenz entwickelt. Die Hungerproblematik wurde dadurch nicht vermindert.

Solange die neuen Gentechniken derselben Symptombekämpfunglogik folgen und einem grossindustriellen Geschäftsmodell gehuldigt wird, bleiben die ökologischen und sozialen Probleme bestehen. Denn an der Abhängigkeit der Bauern von Saatgut- und Pestizidherstellern, an der raschen Resistenzentwicklung von Schädlingen und an der High-Input-Logik ändert sich durch neue gentechnologische Methoden gar nichts.

FABIO LEIPPERT

Mehr dazu im neuen Positionspapier: swissaid.ch/de/gentechnologie-patente

Die neuen Verfahren im Video erklärt: youtube.com/watch?v=2pp17E4E-O8



Wird im Labor an der Zukunft geforscht, wie wir sie wollen?

Schwitzen für die Bauernfamilien Nicaraguas

Erstmals sind wir offizieller Partner am Paléo Festival in Nyon und können dort eine Woche lang auf unsere Anliegen aufmerksam machen. Dabei darf der Spass nicht fehlen: Wir laden daher zur sportlichen Herausforderung. Mit Muskelkraft bringen die Festivalbesucher Trinkwasser in die Häuser von Bauernfamilien.

Dieses Jahr ist SWISSAID sogenannte «Charity Partnerin» des Paléo Festivals und mit einem Stand an bester Lage im «Village du Monde» vertreten – eine grosse Ehre. Jedes Jahr wird bloss eine der zahlreichen gemeinnützigen Organisationen auf dem Festivalgelände dafür ausgewählt.

Trinkwasser für Nicaragua

Unser Stand empfängt die Festivalbesucher mit den Farben, Klängen und Düften Nicaraguas. Im Zentrum steht dabei ein Trinkwasserprojekt. Zwar besteht das zentralamerikanische Land zu 15 Prozent aus Seen und Flüssen, aber Trinkwasser ist vor allem in abgelegenen Gebieten Mangelware. In der ländlichen Region Matagalpa will SWISSAID daher 248 mittellose Bauernfamilien mit Trinkwasser versorgen: Dafür müssen einerseits die Wasserquellen geschützt und aufgeforstet werden. Andererseits sollen moderne Leitungen verlegt werden, über die das saubere Wasser in die einzelnen Haushaltungen fliessen kann. Damit das jedoch Tatsache wird, benötigen wir die tatkräftige Unterstützung der Festivalbesucherinnen und -besucher.

Ein Ruderwettkampf mitten auf dem Festivalgelände

Wer macht mit? Für unsere sportliche Herausforderung brauchen Sie Hände, Beine, Schultern und Siegeswille. Es steht ein Ruderrennen inmitten des Musikfestivals an. Zwei Lager liefern sich einen symbolischen Wettkampf um die Wasserressourcen Nicaraguas: Auf der einen Seite die Bauernfamilien, deren Überleben davon abhängt,



Im Wettkampf um die Kontrolle der Rohstoffe in Myanmar traten die Festivalbesucherinnen und -besucher 2015 tüchtig in die Pedale.

auf der anderen die Vertreter der Agroindustrie, die sehr viel von diesem Wasser verbraucht. Wer wird diesen scheinbar ungleichen Kampf gewinnen? Das werden Sie, die Festivalbesucherinnen und -besucher, vom 18. bis

zum 23. Juli, am SWISSAID-Stand am Paléo Festival in Nyon entscheiden.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

SÉBASTIEN DUTRUEL

HAND GEGEN TICKET

In lockerer Atmosphäre kümmern Sie sich um die Festivalbesucherinnen und -besucher, die für sauberes Trinkwasser in Nicaragua schwitzen wollen. Sie geben Ihnen daneben auch Informationen über die Tätigkeit von SWISSAID in der Schweiz und weltweit. Und keine Sorge: Unsere Spezialisten stehen Ihnen dabei zur Seite. Trotzdem: (Schul-)Französischkenntnisse sind notwendig. Gegen vier Stunden Mitwirkung an unserem Stand erhalten Sie einen Gratis Eintritt.

Anmeldung unter: swissaid.ch/de/freiwillige-anmeldung

Ein Western aus Afrika

Der Film «The Train of Salt and Sugar» aus Mosambik bietet dem Publikum Einblicke in ein fremdes und fernes Leben. Dabei kommen Komik, Schrecken und die Liebe nicht zu kurz.

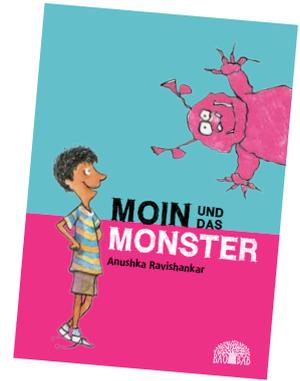


Ende der 1980er-Jahre fahren eine Handvoll Frauen von Mosambik nach Malawi, um ein paar Säcke Salz gegen Zucker zu tauschen. Im Bürgerkrieg haben sie einen grenzüberschreitenden Handel aufgezogen, um das Leben ihrer Familien zu sichern. Unter Gelächter und Schrecken erzählen sie Geschichten von Krieg und Liebe, während der Zug auf die nächste Station zu-

ruckelt. Dabei fehlt auch mal ein Stück Schiene, das vor Ort demontiert und vor dem Zug wieder angeschraubt wird.

Dem mosambikani-schen Regisseur Licinio Azevedo gelingt es mit «The Train of Salt and Sugar», dem Publikum spannende Einblicke in ein Leben zu geben, wie es anderswo und unter ganz anderen Umständen gelebt wird. Letztes Jahr wurde das preisgekrönte Werk am Filmfestival von Locarno uraufgeführt und schafft es nun in die hiesigen Ate-lierkinos. Ebenfalls erhältlich ist es im Onlinekino oder als DVD unter trigon-film.org.

PIA WILDBERGER



Buchtip

MOIN UND DAS MONSTER

Unter Moins Bett meldet sich ein ungebetener Gast, der sich als nörgelndes, gefräßiges Monster entpuppt, das sich schnell langweilt und für sein Leben gern singt. Moin muss sich allerhand einfallen lassen, um seinen seltsamen Gefährten in Schach zu halten. So viel sei zum Inhalt des neusten Kinderbuches aus den Hause Baobab books verraten – und empfohlen: Das Buch besticht durch Sprachwitz, und es gelingt der Autorin Anushka Ravishankar, zu zeigen, wie der Alltag von Kindern in Indien aussieht. Ab 8 Jahren.

Fotos: z.Vg. Trigon Film; z.Vg. Baobab books; SWISSAID Indien



GEBEN SIE IHRE WERTE WEITER

Vieles ist im Leben nicht planbar, manchmal scheint der Zufall Regie zu führen oder ein guter Stern über dem Dasein zu stehen. Gewisse Dinge lassen sich jedoch rechtzeitig regeln: Mit einem Testament können Sie dafür sorgen, dass das, was Ihnen wichtig ist, auch über den Tod hinaus weitergeht. Unsere Legatbroschüre oder ein unverbindliches Gespräch mit unserer Pia Hiefner-Hug können beim Planen helfen. **Danke!**

Ja, schicken Sie mir bitte die Legatbroschüre. Ja, kontaktieren Sie mich bitte unverbindlich.

Vorname, Name

Adresse, Ort

Unterschrift



«Haben und Geben sind eng verwandt»

ANDREAS SCHNEIDER Als Andreas Schneider seine Frau Annie vor fast zwei Jahren verlor, folgte eine schlimme Zeit. Tröstlich war, dass sie ihn über den Tod hinaus am Leben anderer teilhaben liess.

Foto: Basile Bornand

1 Herr Schneider, weshalb hat Ihre Frau ein Testament gemacht?

Als sie schwer krank wurde, wollte sie die grundlegenden Dinge regeln und hat dabei grosszügig jene Hilfswerke bedacht, denen sie vertraute und die ihre Anliegen vertreten. Natürlich besprachen wir die Angelegenheit. Aber Annie bestimmte selber, welche Themen sie unterstützen wollte.

2 Wie haben Sie die Verwendung des Legats erlebt?

Dank dem Vermächtnis von Annie durfte ich Einblicke in eine fremde Welt gewinnen und Anteil nehmen an dem, was in den drei unterstützten Projekten bewirkt wurde. Wir waren beide Lehrer und bekamen keine Kinder. So konnten wir auf Reisen die Welt kennenlernen. Doch in Mittelamerika, wo Annie ein Projekt finanzierte, waren wir nie.

3 Welche Themen lagen Ihrer Frau am Herzen?

Wichtig waren ihr besonders Frauenprojekte.

Aber sie finanzierte auch ein Saatgut- und ein Jugendprojekt. Annie war neugierig und suchte die Resonanz mit der Welt. Sie wäre mit der Verwendung des Geldes sehr zufrieden gewesen.

4 Warum spenden Sie?

Die Wörter Haben und Geben sind eng verwandt. Auf Schweizerdeutsch kommt das gut zum Ausdruck: «Hesch mer zäh Stutz?» bedeutet «Gibst du mir zehn Franken?» Anders gesagt: Nur was du verschenkst, ist wirklich deins. Annie und ich haben immer gespendet – nicht immer an dieselben Organisationen, aber immer wieder.

5 Was bleibt nach dem Tod?

Die italienische Sprache kennt die Antwort: Das negierende A, wie beispielsweise in a-sozial, steckt schon im Wort «Amore». Es bleibt, was nicht stirbt: die Liebe.

PIA WILDBERGER

IDEALE GESCHENKE
für Gross und Klein sowie
die neu gestalteten Urkunden
finden Sie unter
shop.swissaid.ch

MARKTPLATZ

Bienen helfen Menschen



Dank dem sprichwörtlichen Fleiss der Bienen können Imkerinnen und Imker Honig herstellen und verkaufen. Unvorstellbar, wie unsere Welt aussähe, würden die kleinen

Tiere nicht die Obstbäume bestäuben. Verschenken Sie eine Bienenurkunde, machen Sie damit Ihren Lieben eine Freude und helfen Sie einer Familie im Süden mit der Bienenzucht. Sie erhalten eine schön gestaltete Kartenurkunde, die Sie auch weiterschchenken können.

Preis: Fr. 75.-
(versandkostenfrei)

NEU

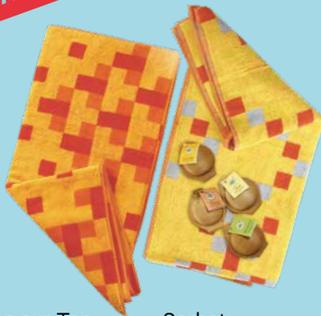
Das Sonnenglas bringt Licht an Gartenparty und Sommerpicknick

Das Prinzip des Sonnenglases ist so einfach wie genial: Über die Solarzellen im Deckel speichert die Lampe tagsüber Sonnenenergie, die sie dann nachts in Form von sanftem LED-Licht wieder abgibt. Das Sonnenglas ist ein Fair-Trade-Produkt aus Südafrika: Es wurde entwickelt als Lichtquelle für Menschen in Gebieten ohne Stromversorgung.



Preis: Fr. 42.-

AKTION



Ton sur Ton

Sorbet

Flauschige Bade- und Handtücher mit sanften Ayurveda-Seifen

Sichern Sie sich eines der letzten Badetücher, das die Designerin Sally Mellony exklusiv für SWISSAID designt hat. 100 Prozent flauschig, 100 Prozent Biobaumwolle. Verwöhnen Sie Ihre Lieben zusätzlich mit den vier unterschiedlichen und nach ayurvedischen Rezepten in Indien hergestellten Seifen.

Badetuch (140 x 70 cm): Fr. 52.- statt 65.-

Handtuch (100 x 50 cm): Fr. 28.- statt 35.-

Bade- und Handtuchset: Fr. 72.- statt 90.-

Bade- und Handtuchset mit Seifen: Fr. 88.- statt 110.-



BESTELLTALON

Sonnenglas für mehr Durchblick

Anzahl Sonnengläser à Fr. 42.-

NEU

Bienenhonig versüsst das Leben

Anzahl Geschenkkunden à Fr. 75.-, damit es Bienen und Menschen gut geht (versandkostenfrei).

Bade- und Handtücher mit Seifen

- Anzahl Badetuch Sorbet à Fr. 52.-
 Anzahl Badetuch Ton sur Ton à Fr. 52.-
 Anzahl Handtuch Sorbet à Fr. 28.-
 Anzahl Handtuch Ton sur Ton à Fr. 28.-
 Anzahl Bade- und Handtuchsets Sorbet à Fr. 72.-
 Anzahl Bade- und Handtuchsets Ton sur Ton à Fr. 72.-
Bade- und Handtuchsets mit Seifen:
 Anzahl Sorbet à Fr. 88.-
 Anzahl Ton sur Ton à Fr. 88.-

AKTION

Legatbroschüre

Bitte schicken Sie mir die Legatbroschüre kostenlos zu.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie den vorgedruckten rosa Einzahlungsschein für Ihre Spende benützen. So können wir Spesen sparen. Ihre allfälligen Bemerkungen schicken Sie uns bitte mit separatem Brief oder mit diesem Talon. **Bemerkungen zu meiner Spende.** Bitte setzen Sie meine Spende wie folgt ein:

Projekt

Land

Thema

Vorname, Name

Referenznr. Geburtsdatum

Telefon

Strasse

PLZ/Ort

Datum Unterschrift

* Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten. Geschenkkarte und Urkunden werden Ihnen separat in Rechnung gestellt. Für Urkunden fallen weder Porto noch Versandkosten an.

Talon bitte einsenden an info@swissaid.ch oder per Post an **SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5.**

**VERÄNDERUNGEN,
die bleiben.**